

„Brutaler Umgang im Dom mit historischer Bausubstanz“

Der hoch auf dem Berg thronende Dom ist unumstritten der Anziehungspunkt für Touristen in Havelberg. Seit Jahren schon wird in seinem Innern gebaut – doch finden die zahlreichen Veränderungen im Ostflügel nicht bei jedem Heimatfreund Anklang.

Von Ingo Freihorst

Havelberg. Etwa 15 Havelberger Heimatfreunde hatten sich in der Vorwoche im Paradiessaal des Doms eingefunden, um die Arbeitsgemeinschaft „Denkmalpflege“ des Heimatvereins wieder zum Leben zu erwecken. Museologin Antje Reichel ließ die Aktionen der AG noch einmal Revue passieren. So regte man an, das alte Sandsteinrelief am Krugtor abgießen zu lassen, was bis jetzt an ungeklärten Eigentumsverhältnissen und vor allem an den hohen Kosten von über 4000 Euro scheiterte.

Weiterhin schlug die AG vor, an den Denkmälern der Stadt Infotafeln anzubringen. Nicht durch kam die Gruppe bisher mit dem Wunsch, den Umriss des ehemaligen Beinhauses am Dom im Pflaster abbilden zu lassen. – Obwohl die Stadt als Bauherr dies damals versprochen hatte.

Inzwischen steht den Havelberger Denkmalfreunden der neu ins Leben gerufenen AG weiteres Ungemach ins Haus: Eine der beiden Domherren-Kurien (Residenzen) gegenüber dem Krankenhaus soll anscheinend abgerissen werden. Zu einer Sanierung sieht sich der Eigentümer außerstande.

Schon zu DDR-Zeiten hatten die Denkmalfreunde einen aussichtslosen Kampf gegen die Abrissbagger geführt, erinnerte sich der Heimatfreund und ehemalige Museumsleiter Kurt Henschel. Die Kurie am Platz des Friedens musste 1972 einem Neubaublock weichen. Früher hatte es um den Dom einmal acht Kurien gegeben.

Vor allem aber der jetzige Zustand des altherwürdigen Bischofssitzes selbst treibt den Heimatfreunden tiefe Sorgen-



Eyko Pohland zeigt im ehemaligen Kapitelsaal des Ostflügels auf den mit romanischen Motiven bemalten Rundbogen.

fallen auf die Stirn. Der Neu-Havelberger Jan Böhm, er kennt sich als Ingenieur gut im Bauwesen aus, musste beim Rundgang durch den Ostflügel erkennen, „wie brutal hier mit der historischen Bausubstanz umgegangen wird“. So wurden unter anderem Kalksandsteine im Ziegelbau des Doms verarbeitet, die alte Bausubstanz praktisch außen vor gelassen.

Dompfarrer Thomas Krispin, zugleich auch Vorsitzender des Heimatvereins, versuchte die Wogen zu glätten. Er meinte, dass man erst mal die Baupläne der Dombaukommission einsehen sollte, ehe man deren Arbeit beurteilen oder kritisieren könne.

Schon für den Laien ist eine große Veränderung an der Ostseite des Domkomplexes augenfällig – leider im negativen Sin-

schwindet zugleich ein gemauerter Bogen eines mittelalterlichen Portals zum Südflügel.

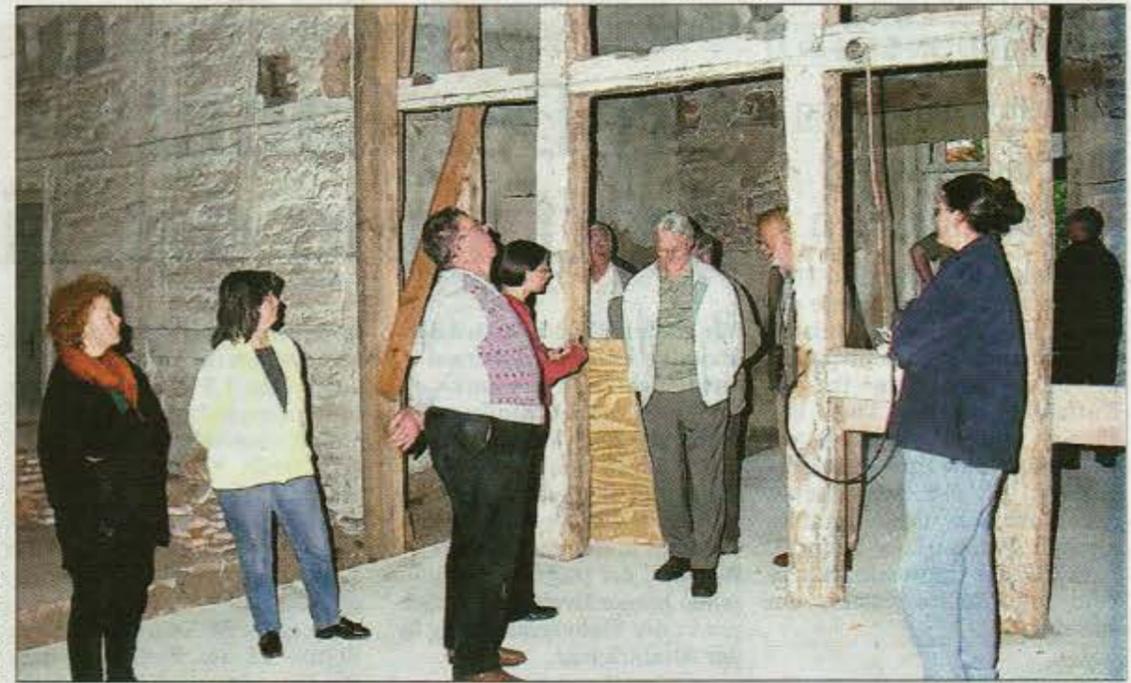
Überhaupt scheinen vom neuen Bauherren, der 1997 ins Leben gerufenen Domstiftung des Landes, bereits existierende Baupläne und Ideen für den Ostflügel nicht beachtet worden zu sein, die zum Teil bis in die 30er Jahre zurück reichen, aber auch erst nach der Wende erstellt wurden. Vielmehr ließ man neue Pläne und Statik-Berechnungen anfertigen, obwohl die ehemaligen Planungen vorlagen. Außen vor blieben anscheinend auch die 1992 im Auftrag des damaligen Kreises Havelberg erstellten Ostflügel-Baupläne eines Architekten aus Bremen.

Überhaupt ist die eigentliche Ursache eines Pfeiler-Einsturzes im Ostflügel im Jahr 1988 noch immer nicht beseitigt: Durch Rinnen im ehemaligen Kapitelsaal, in dem der Pfeiler damals einbrach, fließt noch immer das Regenwasser vom gesamten Innenhof des Doms ab. Bei größerem Regen steht Wasser im Raum.

Und nicht nur das: Die jahrhundertealten Leitungen dürften kaum noch dicht sein, so dass sich das Wasser auch im Umfeld des Ostflügels ausbreitet, mutmaßte Eyko Pohland. Der bei Trockenheit harte Lehmboden wird so zum schwammigen Untergrund und dürfte sicherlich auch stark zum maroden Zustand des Ostflügels beigetragen haben.

Beim Rundgang durch den Ostflügel wurde die AG von Sabine Ball denn auch gleich über die geplanten neuen Nutzungen informiert: In der Wohnung des ehemaligen Kirchenmusik-Seminarleiters im Erdgeschoss wird der neue Probenraum des Domkantors eingerichtet. Unterkommen werden im Obergeschoss des dann sanierten Ostflügels neben der evangelischen auch die katholische Gemeinde sowie die Angestellten des Prignitz-Museums.

Nach dem Abstecher in den Ostflügel kam die Runde noch einmal im Paradiessaal zusammen. Hier einigte man sich, zu



In diesem Raum sollen einmal die Mitarbeiter des Prignitz-Museums arbeiten. Leider wird der ehemalige große Schlafsaal bei der Sanierung in mehrere Räume zerstückelt. Fotos (4): Ingo Freihorst

nächsten Sitzung den Havelberger Bürgermeister in seiner Funktion als Bauamtsleiter einzuladen, weswegen ein genauer Termin noch nicht feststeht. Auch soll zu einer der nächsten Sitzungen ein Vertreter der Domstiftung eingeladen werden. Museologin Sabine Ball, Mitarbeiterin im Prignitz-Museum, wird künftig den Vorsitz der AG übernehmen.

Ute Schröter wies hierbei auf ein weiteres Ärgernis hin: Während sie bei der Sanierung ihres neuen Töpfereigebäudes am Domplatz die Auflagen des Denkmalschutzes strikt einhalten musste, scheint das für den durch das KMG-Klinikum geplanten Umbau der Nachbarhäuser nicht mehr zu gelten. Laut den ihr vorgelegten Plänen sollen die Gebäude nämlich eine großflächige Verglasung erhalten.

Dass man in Havelberg beim Denkmalschutz schon seit längerem mit zweierlei Maß zu messen scheint, wusste Mark Symannek zu berichten. So blieb der „versehentliche“ Abriss eines Hauses im geschlossenen Salzmarkt-Häuserensemble für den Verursacher ohne Folgen, „das hätte sich mal ein privater Bauherr erlauben sollen“.

Oder: Während ein privater Bauherr im Bischofsberg nicht einmal einfache Dachfenster ins Einfamilienhaus einbauen durfte, ließ man den Stadtwerken direkt neben dem Dom bei ihrem gläsernen Neubau vollkommen freie Hand...



Neben der roten Ziegelfassade des Ostflügels wirken die neuen grauen Betonstützen auch für den Laien störend.



Der gemauerte Bogen links neben der Tür wird mit dem geplanten Einzug der neuen Zwischendecke verschwinden.